


Eidgenössischer Dank – Buss – und Bettag

17. SEPTEMBER 2023

GEDULD UND VERSÖHNUNG MT 18.21-35
ZWEI BRÜDER: SIMON UND ANDREAS

K. W. WOLF
ST. GEORG
Küsnacht



Geduld und «Versöhnung»

Geduld und Langmut

«Wie oft muss ich meinem Bruder Andreas noch verzeihen?» - beschwert sich Simon Petrus bei Jesus. Geduld ist die Fähigkeit etwas zu ertragen und zu warten. Geduld gilt als Tugend und zugleich als eine «Gabe des Geistes». Ein geduldiger Mensch wirkt in Beziehung zu anderen Menschen an-nehmlich, Ungeduld wirkt hinderlich im Kontakt.

Noch besser gefällt mir der alte Begriff für Geduld: Langmut. Er spricht vom Mut für die lange Distanz und für die Ausdauer im Guten. Geduldig und langmütig ist, wer Schwierigkeiten, Leiden oder mühevollen Situationen mit Gelassenheit und Standhaftigkeit ertragen kann. Wer übt, geduldig zu sein, übt sich in der Bereitschaft mit ungestillter Sehnsucht und unerfüllten Wünschen zu leben. Er übt sich darin sich selbst und eigene Interessen bewusst wenigstens zeitweilig zurückzunehmen. Diese Art Geduld ist eng mit Hoffnung verbunden.

Um Geduld zu üben brauchen wir Frustrationstoleranz: tolerant und ausdauernd mit unangenehmen und schwierigen Situationen oder Personen umzugehen.

Schon das urgermanische Wort *ga-thuldis* und die indogermanische Wurzel *tol* bzw. *tlā* meint tragen und ertragen können. Im Neuen Testament ist Geduld eine Frucht des Heiligen Geistes (Galater 5,22–23). Das griechische Wort *ὑπομονή* (*hypomonē*) meint wörtlich: ‚Darunterbleiben‘ – unter dem «Schweren» bleiben und es tragen. Jemanden «ertragen». Das griechische Wort *μακροθυμία* (*makrothymía*) ‚Langmut‘, betont die Geduld und Ausdauer auf lange Zeit. Gott selbst ist Geduld in Person, er verliert die Geduld mit uns nicht, er erträgt uns, während wir Menschen doch häufiger die Geduld miteinander vermissen lassen. «Wie oft muss ich meinem Bruder (Andreas) noch verzeihen?» - sagt Simon Petrus zu Jesus.

Versöhnung

Wir wissen nicht, was Simon gegenüber seinem älteren Bruder Andreas zu verzeihen hat. Aber jedes Vergeben braucht Geduld: die Überwindung negativer Gefühle und Einstellungen gegenüber einer Person, von der man verletzt wurde und die Einsicht in die Wahrheit, die Person des Gegenübers, seine Hintergründe und seine Wunde, sowie das Fehlverhalten in der Beziehung. Ohne Wahrheit gibt es keine Vergebung und keine Versöhnung.

Ein Verständnis, das zwischenmenschliche Vergebung von der Reue der Person, der vergeben werden soll, abhängig macht und Reue als ausdrückliches Eingeständnis der eigenen Schuld versteht, findet sich erst in neuerer Zeit. Je nachdem, welche Situationen im Blick sind, werden individuelle oder soziale Aspekte von Vergebung in den Vordergrund gerückt. Die Kultur und das Alter einer Person spielen beim Verständnis von Vergebung und Versöhnung eine grosse Rolle.

Emotionale Intelligenz

Verggebung braucht ein hohes Maß an «emotionaler Intelligenz», der Vergebende muss sich sowohl in den Anderen hineinversetzen können, als sich auch seiner eigenen Emotionen bewusst werden. Die verständnisvolle Annahme eines möglichen Irrtums, fehlender Besonnenheit, blinden Gehorsams oder unmoralischen Verhaltens sind jedoch vom Einverständnis in die Tat zu unterscheiden. Es handelt sich um ein Verstehen der Zusammenhänge der betroffenen Person als solcher und ihrer Fehler, als Fehler.

Verggebung braucht Wahrheit

Verggebung ist nicht wirklich möglich, wenn auf ein Fehlverhalten mit blinder Nachsicht (die ein Fehlverhalten erkennt, es aber als nicht erheblich beurteilt), mit entschuldigendem Verzeihen (das die Verantwortung für ein nicht vernachlässigbares Fehlverhalten aufgrund bestimmter Umstände abschwächt oder negiert), mit Duldung (die ein Fehlverhalten fortgesetzt ohne Widerspruch und Widerstand schweigend hinnimmt und damit faktisch

akzeptiert), mit Ignorieren (wenn jemand sich bewusst oder unbewusst weigert, das Fehlverhalten zur Kenntnis zu nehmen), mit Vergessen (wenn die Erinnerung an das schädigende Verhalten nicht mehr vorhanden ist) oder Verdrängen reagiert wird.

Gott verzeiht nicht alles

Vergeben ist seit ältester Zeit ein Handeln Gottes und in allen monotheistischen Religionen ist sein Name und seine herausragende Eigenschaft: Barmherzigkeit und Vergebung.

Im Judentum bildet die Vergebung der Sünden das Zentrum des höchsten Feiertags Jom Kippur. Im Christentum gehört sie laut der altkirchlichen Glaubensbekenntnisse Nizänum und Nicäno-Konstantinopolitanum zum unverzichtbaren Kern – die Vergebung der Sünden - und stellt in der westlichen (lateinischen, abendländischen) Christenheit die Mitte von Taufe, Eucharistie und Beichte dar. Im Islam sind «der Verzeiher» und «der Vergeber» der Sünden zwei der 99 Schönsten Namen Allahs.

Jesus betont ausdrücklich: *«Da ließ ihn sein Herr rufen und sagte zu ihm: Du elender Knecht! Deine ganze Schuld habe ich dir erlassen, weil du mich angefleht hast. 33 Hättest nicht auch du mit deinem Mitknecht Erbarmen haben müssen, so wie ich mit dir Erbarmen hatte? 34 Und in seinem Zorn übergab ihn der Herr den Peinigern, bis er die ganze Schuld bezahlt habe. 35 Ebenso wird mein himmlischer Vater euch behandeln, wenn nicht jeder seinem Bruder von Herzen vergibt.»* - Gott verzeiht uns, wenn wir einander vergeben.

Vergeben und Versöhnen ist ein Prozess

Vergabung kann nicht mit Versöhnung gleichgesetzt werden, die darauf zielt, dass in einer Beziehung beide Parteien schuldig geworden sind, sich gegenseitig vergeben haben und nun miteinander eine von sämtlichen gegenseitigen Verletzungen unbelastete gemeinsame Zukunft haben werden. Auch nach gegenseitiger Vergabung bleibt die Verwundung und braucht Vertrauensbildende Massnahmen, dass die Wunde wirklich heilen, und Versöhnung Wirklichkeit werden kann.

Ohne Wahrheit, ohne Aussprache dessen, was verwundet hat, ohne «Berührung» der Wunde, ohne das «Sehen» und ohne die «Berührung» mit der Wunde kann es keine Versöhnung geben. Der Blick auf das, was verwundet ist unabdingbar.

Vergabung unterscheidet sich auch von der Begnadigung eines Täters aufgrund der Gnadenbefugnis. Der Bundespräsident kann eine Begnadigung aussprechen, egal ob er der Person persönlich vergeben hat oder nicht. Und umgekehrt kann er einer Person persönlich vergeben, ohne es deshalb für richtig zu halten, sie zu begnadigen.

Evangelium

Mt. 18.21-35 Simon und Andreas

Da trat Petrus zu ihm und fragte: Herr, wie oft muss ich meinem Bruder vergeben, wenn er gegen mich sündigt? Bis zu siebenmal? 22 Jesus sagte zu ihm: Ich sage dir nicht: Bis zu siebenmal, sondern bis zu siebenmal siebenmal. 23 Mit dem Himmelreich ist es deshalb wie mit einem König, der beschloss, von seinen Knechten Rechenschaft zu verlangen.[2] 24 Als er nun mit der Abrechnung begann, brachte man einen zu ihm, der ihm zehntausend Talente schuldig war. 25 Weil er aber das Geld nicht zurückzahlen konnte, befahl der Herr, ihn mit Frau und Kindern und allem, was er besaß, zu verkaufen und so die Schuld zu begleichen. 26 Da fiel der Knecht vor ihm auf die Knie und bat: Hab Geduld mit mir! Ich werde dir alles zurückzahlen. 27 Der Herr des Knechtes hatte Mitleid, ließ ihn gehen und schenkte ihm die Schuld. 28 Als nun der Knecht hinausging, traf er einen Mitknecht, der ihm hundert Denare schuldig war. Er packte ihn, würgte ihn und sagte: Bezahl, was du schuldig bist! 29 Da fiel der Mitknecht vor ihm nieder und flehte: Hab Geduld mit mir! Ich werde es dir zurückzahlen. 30 Er aber wollte nicht, sondern ging weg und ließ ihn ins Gefängnis werfen, bis er die Schuld bezahlt habe. 31 Als die Mitknechte das sahen, waren sie sehr betrübt; sie gingen zu ihrem Herrn und berichteten ihm alles, was geschehen war. 32 Da ließ ihn sein Herr rufen und sagte zu ihm: Du elender Knecht! Deine ganze Schuld habe ich dir erlassen, weil du mich angefleht hast. 33 Hättest nicht auch du mit deinem Mitknecht Erbarmen haben müssen, so wie ich mit dir Erbarmen hatte? 34 Und in seinem Zorn übergab ihn der Herr den Peinigern, bis er die ganze Schuld bezahlt habe.

35 Ebenso wird mein himmlischer Vater euch behandeln, wenn nicht jeder seinem Bruder von Herzen vergibt.

Homilie

1. Andreas und Simon

Zwei Brüder

Andreas macht gemäss dem Evangelisten Johannes seinen jüngeren Bruder mit Jesus bekannt

Bei Matthäus trifft Jesus sie am See

Sie richten ihre Netze

Jesus ruft sie in seine Nachfolge

Simon, der Jüngere, wird zum Sprecher im Jünger-kreis

Konfliktfeld zwischen den beiden Brüdern?

Konflikte treten übrigens immer im Nahbereich auf.

Konflikte zwischen Brüdern

Wo wir im Nahbereich differenzierte Auffassungen und unterschiedliche Verantwortung haben, treten Konflikte auf

Wo wir uns im Bereich emotional bedeutsamer Beziehungen bewegen – dort treten Konflikte auf, weil wir berührt und betroffen sind. Dort wo uns nichts gleichgültig sein kann.

2. Gott verzeiht nicht alles

Jesus ist am Ende dieses Evangeliums unmissverständlich und deutlich:

Wenn wir einander verzeihen, verzeiht uns der himmlische Vater.

Wenn wir einander nicht verzeihen

3. Was tun, wenn ich nicht verzeihen kann? – wie die Apostel Andreas und Petrus?

A) Du bist angenommen

B) **Emmaus:** Sich miteinander auf den Weg machen. Sprechen über all das, was geschehen ist und die «Einkehr» beieinander und miteinander den Prozess wagen. Einander die Wahrheit zumuten. Viele gemeinsame Schritte. Einander «Einkehr» wagen, sich einfühlen beieinander. Jesus sagt ausdrücklich: Muss nicht der Messias «leiden», um so in seine Herrlichkeit einzugehen? Den Sinn von schmerzhaften Prozessen verstehen und die Wandlung erwarten.

C) **Jerusalem:** Der Auferstandene kommt trotz der Verschlussenheit. Er tritt ein und sagt denen, die ihn verraten haben: Friede sei mit Euch. Er zeigt seine Wunden und die Jünger (Thomas) müssen seine Wunden und ihr eigenes Versagen, ihren Verrat berühren. Er wiederholt ausdrücklich: Friede sei mit Euch. Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich Euch. Er haucht sie an und sagt: Empfängt heiligen Geist.

In immer neuen Schritten des Weges braucht es immer noch einmal Schritte in solchen Prozessen sich auf Veränderung und Wandlung einzulassen.

Das ist unsere Hoffnung.